

# Laale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Angefehen

weder die gegenwärtigen Verhältnisse  
aber deren Namen mit 30 Bg. so  
rechnet und in anderen Umständen  
und allen Ausnahmefällen zu  
genommen. Welches die Rechte  
Salut der Angenommenen vom  
11. März, in der Gesamtsumme  
abwärts 6 Uhr. — Abstellungen von  
Angelegenheiten, soweit solche zulässig  
sind, müssen schriftlich erfolgen.

Erkaut istigt pmetal.  
Sonntags und Montags einnal.

Schriftleitung und Haupt-Redaktion  
Red.: Halle, Gr. Braunschweiger 17  
Verantwortliche: Maria 24.

Bezugspreis

Im Jahr monatlich bei postamtlicher  
Zahlung 1,00 Mk., vierteljährlich  
3,00 Mk., durch die Post 3,25 Mk.  
einzelne Beilagenpreis.  
Bestellungen werden von allen Zeitungs-  
postämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.  
Für unvorläufig eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Nachdruck nur mit Quellenangabe  
„Saale-Beitung“ gestattet.

Verleger der Schriftleitung Nr. 1140  
der Angenommenen Nr. 116;  
der Beilagen-Beitung Nr. 1183;  
Verlagshaus Leipzig 4609.

Nr. 24.

Halle, Sonnabend, den 15. Januar

1916.

## Montenegros Ende.

### Montenegro.

Der Ehrgeiz Montenegros, einer der Angelpunkte welt-  
geschichtlicher Bewegungen zu sein, ist erfüllt: wenn auch  
anders, als das kleine Königreich es sich dachte. An allen  
Regierungsgebieten Europas wird sein Name genannt; die  
Zeitungsbücher der Erde beschreiben sich mit dem West-  
balkanwinkel. Teuer hat die Herrscher von dem Ruhm be-  
zahlt, ein „Kampfkriegschauplatz“ zu werden. Alles, was  
das jetzige Königreich in den Balkankriegen 1912 und 1913  
erwarb, ist verloren; dazu der wichtigste Teil der Erwer-  
bungen von 1878. Ein siegreicher und übermächtiger Feind  
hat das Bergland im Norden, Osten und Westen umschlossen.  
Ihm gehört der unbewegliche Meer und Ebene be-  
herrschende Berg. Nun gegen seine Truppen auch in die  
zweihundertjährige Hauptstadt ein.

Die Grabrede des Berglandes und Volkes zu halten,  
mag verflucht sein; aber sein Schicksal entscheidet sich. Weber  
zu Land noch zu See können seine mächtigen Bundesge-  
nossen ihm helfen. Die Zufuhren sind abgeschnitten, die  
wenigen Straßen gesperrt. Statt der unzuverlässigen  
Freunde werden die Montenegriner im Süden gefährliche  
Feinde finden. Stutari, die Stadt ihrer Sehnsucht ist  
bedroht, von den Albanern wird Montenegro geholt.  
Sald hängen sich die letzten Glieder der Einheitskette  
zusammen. Hier Großmächte, deren jede die Kampfrüstung  
Montenegros zu ihnen dachte, haben ein Klagen an. Es ist  
das einzige, was ihnen zu tun bleibt.

Der letzte Grund von Montenegros Verhängnis war  
vielleicht — seine Kraft. Dies Fürstentum und spätere Kö-  
nigreich mit der Einwohnerzahl einer mittleren Stadt, war  
zu schwach, um selbständig zu sein; zu stark, um nicht un-  
abhängig in die Welt der Großen hineingezogen zu werden.  
Es durfte und sollte nicht sein, was es nach seinen beschei-  
denen Machtmitteln doch war. Für das gefesselte Dalmi-  
enens neutralen Kleinlandes war sein Verhör zu trotz-  
sein freibewilligendes Volk zu tapfer und woffengeteilt.  
Eben der Auf seiner Tüchtigkeit aber hat es ihm unmöglich  
gemacht, unabhängig zu leben. In diesem Widerspruch ist  
die Tragik Montenegros unauflöslich.

Niemals war es dem alten Fürstentum Zeta vergönnt,  
nur für sich selbst zu kämpfen. Jeden seiner zahllosen Kriege  
hat es in Gemeinschaft mit anderen, im Auftrag anderer  
und für fremde Zwecke geführt. Freilich wuchs es dabei an  
Land und Macht; aber es blieb doch ein Zwergstaat, der nur  
aus Gründen seiner Bodenbeschaffenheit und seiner kriegeri-  
schen Eigenschaften ein Vorken in der politischen Rechnung  
aller benachbarten und entfernten Großmächte war. Man  
bediente sich Montenegros. Das ewig kampferreichte Volk  
war ein in Sold verpacktes Vorkosten gegen die Türken-  
macht; später ein russischer Vorposten gegen jeglichen Feind  
des Jansenreiches.

Diese Erbsen auf fremde Rechnung hat Aufstände ge-  
schaffen die den Montenegrinentum schließlich lächerlicher  
machen als er verdient. Das Heer, an sich eine schier un-  
glaubliche Leistung der Volkstapfer, gehörte dem Zaren von  
Rußland, aber es blieb doch ein Zwergstaat, der nur  
aus Gründen seiner Bodenbeschaffenheit und seiner kriegeri-  
schen Eigenschaften ein Vorken in der politischen Rechnung  
aller benachbarten und entfernten Großmächte war. Man  
bediente sich Montenegros. Das ewig kampferreichte Volk  
war ein in Sold verpacktes Vorkosten gegen die Türken-  
macht; später ein russischer Vorposten gegen jeglichen Feind  
des Jansenreiches.

Der Weltkrieg hat die tragische Abhängigkeit Montene-  
gros ins Abgrund gestürzt. Hier Großmächte fanden  
treibend und verheißend hinter dem Königreich, das mit all  
seinen Feuerwerbungen kaum 400 000 Einwohner zählte.  
Auch jetzt es anfangs, als habe die gegen Italien, Statener  
und Serben kämpfende Monarchie nicht Kräfte frei, um sich  
gehörig mit Montenegro befaßen zu können. Die Rech-  
nung der Feinde, die daraufhin das Königreich der  
Schwarzen Berge ohne wirksame Hilfe ließen, trotz. Ruhm-  
voll haben die österreichischen und ungarischen Waffen das  
unmöglich Scheinende geleistet und einen Gegner bezwungen,  
dessen Stärke nicht nach der Einwohnerzahl seines Landes  
beurteilt werden darf. Montenegro, der Schwärmer des halben  
Europas, ist das Opfer nicht eigener nur, sondern fremder  
Ueberheblichkeit geworden.

### Das Ende der Dynastie Petrowitsch Negus.

Nikolas Söhne.

er Montenegro geht den Weg Serbiens. Und wie es  
zu Ende ist mit den Karagorowitschs, so wird auch die  
Dynastie Petrowitsch Negus vielleicht schon im nächsten  
Gothakalender gestrichen sein. König Nikita, der letzte  
hin noch in Stutari lag, ist bereit unbekannt Kurfürst.  
Vielleicht taucht er, wie Peter, in Saloniki auf, vielleicht  
wird er eine Zeitlang als politischer Gefangener des West-  
verbundes umhergeschleppt werden. In sein verwirktes  
Jahntumreich wird er wohl nie wieder zurückkehren. Da  
der 73jährige darf sich glücklich preisen, wenn ihm nach den  
Kreuzen und Wirtungen dieses Weltkrieges an einem  
neutralen Ort, vielleicht mit König Peter zusammen in

### Amflicher Bericht der Heeresleitung.

#### Neue Fliegertat Boelkes.

WTB. Großes Hauptquartier, 15. Januar.

#### Westlicher Kriegschauplatz.

Auf der Front keine besonderen Ereignisse.  
Ein nordöstlich von Albert durch Leutnant  
Boelke abgeschickenes feindliches Flugzeug  
fiel in der englischen Linie nieder und wurde von unserer  
Artillerie in Brand geschossen.

#### Ostlicher Kriegschauplatz.

Bei der Heeresgruppe des Generals von Dinsingen  
ist in der Gegend von Gerning (Wülich des Steir-  
bogens) ein russischer Angriff vor der Front öster-  
reichisch-ungarischer Truppen.

#### Balkan-Kriegschauplatz.

Nichts Neues.

#### Oberste Heeresleitung.

### König Peter in Korfu.

Christiana, 15. Januar. König Peter von Serbien reist  
auf einem Torpedoboot nach Korfu ab, wosin sich wahr-  
scheinlich auch Prinz Alexander begibt. Die serbische Regie-  
rung dürfte sich vorläufig in Korfu aufhalten. (B. 3.)

Genf, ein stiller Lebensabend beschreiben ist. Was wird aus  
seiner betanullich so zahlreichen Familie werden? Die  
Töchter sind ja „verloren“ und teilen das Schicksal ihrer  
Söhne? Erzbischof Danilo liegt im 45. Lebensjahre. Er  
galt bereits als kranker Mann und hoffnungslos. Er  
anwärter, als er sich 1899 mit der Herzogin Jutta zu Necken-  
burg-Strelitz ehlich verband, die sich damals noch orthodoxen  
Katholiken ihres neuen Glaubens in eine Witwa umtaufen  
ließ. In Cetinje in dem einstigen weißen Häuschen, das  
sie „Palais du prince royal“ nennt und vor dem jetzt die  
österreichischen Posten auf und ab gehen, langweilte sie sich  
neben dem kranken Mann 16 Jahre lang länger als in Strelitz,  
eine kinderlose Kronprinzessin. Wird Nikita wieder  
Jutta werden? Erzbischof Danilo beschämt sein Volk nicht  
die mildeste Beleidigung, und er hatte bei seinem schweren  
Leiden auch im Kriege keine Möglichkeit, populärer zu wer-  
den. Etwas besser liegt es ihm mit Nikitas zweitem Sohne,  
dem Prinzen Michael, der den Titel eines Großmajordoms  
von Grazhovo und der Jeta führt und seit 1902 mit der Groß-  
fürstin Katalie Konstantinowitsch verheiratet ist, von der er  
drei Söhne, Michael, Paul und Emanuel, hat, — letzterer  
natürlich zu Ehren des Weims in Rom benannt. Diese  
Enkelkinder waren die Lieblinge des alten Nikita, und für  
die politisierte und intrigante der Fürst der Schwarzen  
Berge, um ihnen ein vergrößertes Montenegro zu hinter-  
lassen. — Hoffnungen und Pläne, die unter dem öster-  
reichischen Ansturm am Lovcenberg endgültig zusammen-  
brachen. Prinz Mirko, der sich während des Balkankrieges  
durch achtundzwanzig Seitenstürme, Liebes- und Scandal-  
affären sehr unbeliebt machte, so daß das montenegrinische  
Offizierskorps bei Papa Nikolai vorstellig wurde, scheint sich  
in den Balkankämpfen dieses Weltkrieges besser gehalten zu  
haben; vielleicht kann er nach dem Kriege irgendwo in Ehren  
unterschlupfen, sei es bei den Desertrierern, die nie rach-  
süchtig waren, sei es als russischer Militär.

Das meiste Entgegenkommen dürfte jedenfalls Nikitas  
dritter Sohn, Prinz Peter, bei den Eroberern Montene-  
gros finden. Peter ist heute 26 Jahre alt. Er hat sich weber  
durch Schwachheit noch durch Abenteuer unangenehm be-  
merkbar gemacht. Er war zuletzt in Budva und verteidigte  
dann tapfer den Lovcen. Er hat sich, wie die Truppe, die  
unter seinem Befehl stand, als „Sunat“, als „Seld“ bewährt.  
Nach dem Ereignis an Gallipoli, nach der feigen und  
brutalen „Kriegführung“ der Entente gegen die neutralen  
Griechenland hat sich in Montenegro wenigstens das Bild  
eines tapfer sich wehrenden Volkes, das unter dem Kom-  
mando eines Prinzen der bisher herrschenden Dynastie seine  
Pflicht bis zum letzten Augenblick tut und weber mit Dum-  
mungsgehoschen noch mit Verleumdungen kämpft. Nach so viel  
Unrechtlichem wieder ein klarer und wohlthuender Anblick  
trug aller Schreden des Krieges. Unsere kühnen öster-  
reichischen Brüder, die bei Cetinje wie in ganz Montenegro  
Außerordentliches leisteten, werden dem ehrlichen Gegner die  
Wahrung nicht verweigern. Das unterliegende Montenegro  
wird an Desertrier-Liquoren einen großmütigen Sieger haben  
und man wird es wohl auch dem Prinzen Peter aus der  
Dynastie Petrowitsch Negus nicht entgehen lassen, was der  
alte Sünden Nikita verbrochen hat. Nur eine Hoffnung  
werden jetzt alle Mitglieber der Fürstenfamilie von Cetinje  
begeben müssen: daß es in Zukunft je wieder für sie in  
Montenegro etwas zu regieren gibt. . . .

#### Bischof Emanuel, Nikita und die Montenegriner.

c. B. Luganos, 15. Januar. Die Turiner „Stampa“ be-  
merkt zu den Beratungen des Königs mit dem Bruder der  
Königin, dem Prinzen Danilo von Montenegro, und den  
italienischen Ministern: Diese Verhandlungen sind von

großer Wichtigkeit und man wird sehr bald ihre Ergebnisse  
sehen. Es ist übrigens unrichtig, daß der König von Montene-  
gros nach Albanien abgereist ist. Er ist vielmehr ent-  
schlossen, wie der König Peter von Serbien bis zur letzten  
Minute bei seinen Truppen auszuharren. Die Montene-  
griner werden bis zum äußersten kämpfen. Nur bei der  
Frage die, ob es gelingen werde, die Desertrier an der  
Ausführung ihres Planes, die Montenegriner von Stutari  
abzuschneiden, zu verhindern. Gelingt dies, so sei König  
Nikita entschlossen, die Entscheidungsschlacht bei Stutari zu  
liefern. Die Familie des Königs von Montenegro wird  
bald in Italien eintreffen.

### Die Einnahme von Cetinje. Die Kämpfe in Ostgalizien.

Auf dem montenegrinischen Kriegschauplatz haben die  
österreichisch-ungarischen Truppen einen weiteren be-  
deutenden Erfolg erzielt. Nach der Eroberung des Lovcen-  
berges haben sie ihren Vormarsch in östlicher Richtung fort-  
gesetzt und unter siegreichen Kämpfen auch den letzten Wider-  
stand überunden, der sich ihnen noch westlich Cetinje ent-  
gegenstellte. Bei der Verfolgung des geflohenen Gegners  
haben sie ihren siegreichen Einzug in der montenegrinischen  
Hauptstadt Cetinje gemacht. Mit der Er-  
oberung von Cetinje hat die bisher glücklich durchgeführte  
Offensive gegen Montenegro ihren äußeren Ausdruck ge-  
funden, was auf das ganze Land und nicht zuletzt auf das  
neutrale Ausland von tiefgehender Wirkung sein wird. Auch  
in militärischer Hinsicht ist der Einzug in Cetinje von Be-  
deutung. Ein neuer Abschnitt in dem Feldzuge ist erreicht,  
der Mittelpunkt des wirtschaftlichen und politischen Lebens  
erobert und die Wege nach Süden und Osten geöffnet. Damit  
ist die Grundlage für die völlige Abschneidung Montene-  
gros von der Adriaküste und der letzten noch zur Ver-  
fügung stehenden Zufuhrstraßen in die Wege geleitet.

Die Westmächte können östlich von Saloniki die Eisen-  
bahnhäuser über die Struma geschwenkt und dadurch die Linie  
Saloniki—Serres unbrauchbar gemacht haben. In dies der  
Fall, so wären die nicht bei Drama—Kavalla und Serres  
stehenden griechischen Truppenteile von der unmittelbaren  
Verbindung mit Griechenland abgeschnitten.

Die Russen können sich immer noch nicht dazu ent-  
schließen, die Auslosigkeit ihrer Angriffe gegen die best-  
arrabische und ostgalizische Front einzugehen und ihre  
Offensive auszugeben. Sie erneuern ihre Angriffe mit frisch  
herangeholten Kräften, aber ohne gegen die heldenmütigen  
österreichisch-ungarischen Verteidiger auch nur den geringsten  
Erfolg zu erzielen. Auch ihre letzten Angriffe sind wiederum  
an allen Stellen abgefallen worden. Mit Recht wird dar-  
auf hingewiesen, daß das russische Vorgehen nicht nur vom  
rein militärischen Gesichtspunkte aus beurteilt werden darf,  
sondern daß dabei vielfach politische Gründe mitprechen.  
Neben der Hoffnung, auf Rumänien einen Einbruch machen  
zu können, soll dadurch auch England zur Vergabe neuer  
Gelder veranlaßt werden. Es ist aus verschiedenen Anzeichen  
bekannt geworden, daß die Westmächte nicht mehr wie früher  
dem östlichen Bundesgenossen einen uneingeschränkten Kredit  
zur Verfügung stellen, und Amerika liefert nur noch Waffen  
und Munition, wenn es Verzagtheit dafür von Rußland  
oder den Westmächten erhält. Durch seine jetzigen Angriffe  
will Rußland nach den Westmächten einen deutlichen Beweis  
an allen Stellen vorzubringen. Auch militärischen  
Machtfeldzug geben, um dadurch ein finanzielles Gebot  
wegzunehmen zu erhalten. Man hielt darauf, während  
dem wichtigen Rolle in dem Weltkriege wirtschaftliche Mo-  
mente spielen, eine größere, als es je in einem früheren  
Feldzuge der Fall gewesen ist. Mit den Angriffen soll  
fernerhin auch die eigene Volkstimmung beeinflusst werden,  
die in der letzten Zeit recht gleichgültig geworden war und  
an der Fortsetzung des Krieges nur noch geringes Interesse  
bekundete. Ein lang anhaltender totaler Stellungskrieg  
hätte diese Stimmung nur noch mehr gesteigert, während  
man sich von einer frühen Offensiv, auch wenn sie mit  
schweren Verlusten verbunden wäre, wohl eine neue Auf-  
bebung der ganzen Volkstimmung versprach. Dies muß  
aber immer als ein äußerst bedenkliches Mittel bezeichnet  
werden. Der Rückschlag eines verunglückten Unternehmens  
wird sich dann doppelt fühlbar machen. Und daß die mit  
schweren Verlusten verbundenen, gänzlich erfolglosen  
russischen Angriffe einer entscheidenden Nieder-  
lage gleichzusetzen sind, dürfte nicht zu bestreiten sein.

### Die Serben wollen Albanien räumen.

Stockholm, 15. Jan. Der Korrespondent der „Austija  
Wiedomosti“ erzählt vom serbischen Militärattaché Boe-  
witsch, daß trotz italienischer Hilfe die Lage der serbischen  
Heeresreste in Albanien unhaltbar sei. Die Serben werden  
Albanien gänzlich räumen und nach einem andern  
Kriegschauplatz übergeführt werden. In informierten  
Kreisen verlautet, daß als zukünftiger Kampflatz nur der  
Dniepr in Betracht kommt. Allgemein wird angenommen,  
daß nach der Reorganisation, die drei Wochen beantragt  
wurden, die 100 000 lebenden Serben nach Saloniki übergeführt  
würden. Die serbische Heeresleitung erklärte, die Truppen  
nur dort verwenden zu lassen. (Z. A.)

**Preffektiven zur Einnahme Cetinjes.**

T. U. Berlin, 14. Januar. Zur Einnahme von Cetinje schreibt der „L. A.“: Zum erstenmal, seitdem es ein Fürstentum Montenegro gibt, ist seine Hauptstadt von feindlichen Truppen besetzt worden. Von allen Balkanländern waren die Bewohner der Schwarzen Berge das einzige, das niemals unter türkischer Herrschaft gestanden hat. Es wurde für unmöglich gehalten, daß diese unzugänglichen, wälden, schichtenreichen Berge jemals erobert werden könnten. Schon aus dieser Tatsache geht hervor, daß die österreichisch-ungarischen Truppen, die geltend in Cetinje einbezogen sind, ganz außerordentlich geteilt haben, und daß ein militärischer Erfolg erlangen werden ist, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Aber die Eroberung Montenegros, die mit der Eroberung der Hauptstadt wohl als vollzogen angesehen werden kann, ist auch von großer politischer Bedeutung. Denn das kleine Land war das vorgeschobene Bollwerk des russischen Panlawasiums auf der Balkanhalbinsel. Nun ist dieses Bollwerk, dessen staatsrechtliche Verbindung mit Serbien kurz vor dem Ausbruch des Balkankrieges geplant war und der lawischen Flut den Weg zur Adria öffnen sollte, in österreichischen Händen.

**Griechenland.**

**Korfu als Hauptland.**

Die „Bester Nachrichten“ melden aus Rom: Die Blätter deuten heute an, die Besetzung von Korfu sei ein Hauptplan für die Wiederherstellung der Neutralität Griechenlands. In demselben Sinne wird der Vertrag von 1863 über die jenseitigen Inseln außer Kraft gesetzt, und Griechenland verliert die Inseln.

Das ist natürlich wünschenswert. Den Vertrag hat die Entente durch die Verletzung seines zweiten Artikels schon selbst außer Kraft gesetzt, und damit ist auch Griechenland nicht mehr an ihn gebunden. Die Inseln verlieren könnte aber Griechenland doch nur in dem Falle — der nicht eintreten wird — des Sieges der Entente.

Nach einer Athener Meldung traf der serbische Woiwode W. T. mit seiner Familie in Korfu ein und nahm in einem Hotel Wohnung.

**Neue Einberufungen in Griechenland.**

c. B. Berlin, 15. Januar. Wie verschiedene Blätter aus Genf melden, wurden nach einer Athener Meldung des „Progrès“ durch königliches Dekret die Jahrgangsklassen 1889, 1890, 1891 und alle jungen Leute, die zwischen 1889 und 1894 geboren sind, einberufen.

**Bulgarien und Griechenland.**

T. U. Sofia, 15. Jan. Bulgarien will nicht abwarten, bis Engländer und Franzosen mit ihren überwiegenden Streitkräften und mit der Fortsetzung der Blockade solchen Druck auf Griechenland ausüben, daß Griechenland, obwohl es neutral bleiben will, schließlich gezwungen wird, dem Biederband nachzugeben. Man hält es daher für unmöglich notwendig, daß zwischen Griechenland, Bulgarien und den Mittelmächten eine Vereinbarung zustande komme, damit man endlich wisse, inwiefern es für Bulgarien der Mühe wert ist, als schließlicher Freund Griechenlands aufzutreten. Bulgarien will in aller Form erklären, daß es, wenn es auch an einem Frieden nach Salonik teilnimmt, keine Gebietsgelüste hegt, doch fordert Bulgarien, daß die Haltung Griechenlands ganz unmissverständlich geklärt werde, da es sonst keinen Sinn für Bulgarien hätte, bedeutende Opfer für Griechenland zu bringen, ohne daß Griechenland selbst einen Tropfen Blut vergießt.

**Agitation für den Anschluß Rumaniens an die Zentralmächte.**

T. U. Bukarest, 15. Jan. Das Kammermitglied, Universitätsprofessor Dr. Johann Pionu, Sekretär der rumänischen Akademie, gab eine Flugchrift heraus, in der er für den Anschluß Rumaniens an die Zentralmächte agitiert. In derselben wird ausgeführt: Rumänien beginnt zu verfallen. Was Rumänien Rumänien angetan hat, kann nicht vergessen werden. Rußland will Rumänien auch jetzt überzumpeln.

**Zwischen zwei Stühlen.**

T. U. Bukarest, 15. Januar. Die „Moldava“ schreibt: Je länger der Kampf in der Bukowina dauert, um so mehr werden die dortigen Rumänen zugrunde gerichtet und gerade durch das Verhalten Rumaniens, welches Rußland aufmuntert, Angriffe gegen die Bukowina zu unternehmen. Wenn Rumänien das Angebot der Zentralmächte angenommen hätte, wäre es für Rußland zwecklos, die Offensive in der Bukowina zu forcieren. Falls Rußland siegt, wird es unter keinen Umständen die Bukowina an Rumänien abtreten. Gleichwohl ist dieser Fall ausgeschlossen. Wir können aber schon heute erklären, daß, falls Österreich-Ungarn sich betreffs der Bukowina Rumänien gegenüber auf den Standpunkt des non possumus stellt, wir hilflos sein müssen, weil Österreich-Ungarn neue große Opfer für die Bukowina brachte. Daß Rumänien in diese Lage gekommen ist, hat es Bratianu zu verdanken.

**Die zukünftige Gestaltung des Balkankrieges.**

T. U. Wien, 14. Jan. Ueber die zukünftige Gestaltung des Balkankrieges äußerte sich ein hoher griechischer Offizier dem Berichterstatter der „Telegraphen-Union“ gegenüber folgendermaßen: Die Orienttruppen besitzten sich auf der Dnie, welche sich vom Galizien-Fluß über den Balda-See, den Vangas und den Welt-See hinzieht bis zum Buken von Vangas und westlich vom Galizien-Fluß bis zum Buken. Diese Dnie ist ungefähr 25 Kilometer lang. In ihrem Schilde soll auch die Flotte benutzt werden. Zur Verteidigung dieser Verfestigung Stellung werden 80 000 Mann benötigt. Die zur Verfügung stehenden Truppen sind sehr gemischt und nicht genügend stark. Die Wiedereinnahme der Flotte kommt nur im beschränkten Maße in Betracht, nämlich nur insoweit, als die Verteidigungslinie nicht weiter als 10 Kilometer von der Küste entfernt ist. Demgegenüber befinden sich die Truppen der Zentralmächte in viel günstigerer Lage. Sie können sich den Angriffspunkt wählen, der ihnen am geeignetsten erscheint. Es wäre verfehlt, anzunehmen, daß man Salonik mit halbtägigen Besetzungen und geringer Garnison verteidigen kann.

**Von der Westfront.**

**Frankreichs Riesenverluste am Hartmannsweiler Kopf.**

c. B. Zürich, 15. Januar. Wie die „Neu Zürcher Ztg.“ aus Paris berichtet, hat sich C l e m e n c e a u nach der Front begeben, um dort eine Woche zu bleiben. Eine von Belfort kommende Personifikation erklärte dem Pariser Berichterstatter der „Neu Zürcher Ztg.“, daß die Verluste der Franzosen während der Kämpfe am Hartmannsweiler Kopf sehr bedeutend waren. Am französischen Seite wurden mindestens 6000 Vermundete hinter die Front geschickt.

**Streit um Frankreichs Flugwesen.**

c. B. Genf, 15. Januar. Die vorgerichtliche französische Kammerung war sehr bewegt. Während letzte Woche nach heftigen Angriffen der Radikal-Sozialen gegen die Leitung des Flugwesens die Vertagung der Debatte durch. In der nächsten Woche wird der Leiter des Flugwesens Besnard in der Kommission sich zu verteidigen haben.

**Vermischte Kriegsnachrichten.**

**Abfahrt des ersten Balkanzuges.**

WTB. Berlin, 15. Jan. Heute morgen 7 Uhr 20 Min. hat der erste Balkanzug Berlin verlassen. Zur Abfahrt hat der erste Balkanzug Berlin verlassen. Zur Abfahrt hat der Eisenbahndirektion Berlin der Eisenbahndirektionspräsidenten Mühlhölzer und Regierungsrat Wesche und als Vertreter des zuständigen Betriebsamtes Regierungsbaumeister Behrens eingeladen. Der denkmwürdige Augenblick hatte auch eine Anzahl von Schaulustigen herbeigelockt, die die mit Zangen umrandete Lokomotive umgaben, dem Zugsperonal Wünsche für recht glückliche Fahrt zuriefen und die Abfahrt mit Hüte- und Tücherflurken sowie Schreien begleiteten. Der Zug bestand aus einem Packwagen, zwei Personenzugwagen erster und zweiter Klasse, einem Schlafwagen und einem Speisewagen. Alle Wagen trugen in großen Buchstaben die Aufschrift „Balkanzug“ und Schilder mit der Angabe des Reisezwecks: „Berlin-Konstantinopel über Dresden—Wien—Belgrad—Sofia“.

**Italienische Gewaltakte in dem besetzten Gebiet.**

Aus dem k. und l. Kriegssprekariat wird gemeldet: Grausamkeit empörend lauten die Berichte über die Gewalttätigkeiten, deren sich die Italiener in den „erlösten“ Gebieten schuldig machen. Die Gräueltaten, wofürlicher Zivilpersonen beiderlei Geschlechts ohne vorübergehende Untersuchung, die vielfach auf Grund von Proskriptionslisten der Spionage verdächtigt werden, ist eine regelmäßige Erscheinung. Aus der langen Reihe dieser Justifikationen und anderer Gräueltaten seien folgende besonders traurige Fälle hervorgehoben: Der Farmer von Montalcone, Kren, ein Junker von Geburt, wurde verurteilt, unter dem Krudenobden ein Geheimtelephon benutzt zu haben, und schon als Spion erschossen. Wörher war der Arbeiter von Solbato auf einem Felde beschäftigt und so lange auf dem Felde beschäftigt, bis er ermordet wurde. In einem anderen Falle wurde ein Arbeiter, der sich mit einem Hindernis von sieben Einwohnern von Bilelle. Diese Arbeiter wurden beschuldigt, eine Reiterkriecher niedergemacht zu haben. Ohne gerichtliches Verfahren, ja ohne überhaupt die Beschuldigung zu prüfen, ließ ein italienischer Hauptmann die Männer erschießen. Einer unglücklichen Frau, der man den Gatten und den Sohn gemordet hatte, wurde es verboten, Trauer anzulegen. Dies durfte sie erst tun, als sich die Schuldlosigkeit aller sieben Erschossenen herausstellte hatte. Die Haltlosigkeit der Beschuldigung geht schon daraus hervor, daß ja die Bevölkerung sofort nach dem Einmarsch der Italiener entwischt worden war, wobei ihr sogar die Wäcker abgenommen wurden. Diesem schrecklichen Verbrechen schließt sich die jetzt bekannt gewordene Massatierung einer österreichisch-ungarischen Patrouille würdig an.

**Bewaffnung von Handelschiffen zulässig.**

T. U. Rotterdam, 14. Jan. Das amerikanische Staatssekretariat des Neuzen erlaubte die Abfahrt des italienischen Dampfers „Guisepe Verdi“ mit zwei Kanonen an Bord, nachdem der Kapitän die Zustimmung gegeben hatte, daß die Kanonen nur zur Verteidigung gebraucht würden. Als grundsätzliche Entscheidung ist dieser Fall nach der hier herrschenden Auffassung sehr wichtig, weil dadurch die von den Engländern vertretene Auffassung, daß kein U-Boote Handelschiffe mit Michtkampfen angreifen, die Handelschiffe das Recht haben, sich zu verteidigen, offenbar in Washington die Oberhand gewonnen hat. Andererseits könnten die Zentralmächte aber geltend machen, daß diese bewaffneten Schiffe nicht mehr als Handelschiffe zu betrachten seien und somit keine Verpflichtung mehr zur Warnung vor der Torpedierung besteht. Es scheint der amerikanischen Regierung zu gehen, daß sie dadurch ihr eigenes Eintreten für eine Wiederverdeutung des U-Bootekrieges zwecklos macht.

**Zum Notenswechsel in der Baralong-Angelegenheit.**

wird im „L. A.“ gesagt: Sir Edward Grey hat keine Meinung veräußert, von seinen Wortgefehen zur See abzurücken. Damit ist Britanniens Außenminister mit samt dem englischen Kabinett in das Lager von Leuten übergegangen, denen selbst in weniger glücklichen Fällen der Entschluß das Schicksal aber das Schicksal sicher ist. In der „Köln Ztg.“ heißt es: Der Schiedsgerichtsbescheid wurde von England nur zum Schein gemacht. In Wirklichkeit weiß die englische Regierung sehr gut, daß es seinen englischen Seemann gibt, der eine derartige Tat begehen könnte. England darf sicher sein, daß es an ungenügenden Maßnahmen keine Freude haben wird. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Der Wortlaut der englischen Note übertrifft den vorher bekanntgemachten Auszug an Heuchelei und Unversständigkeit noch um ein gutes Stück. Aus der Weigerung der englischen Regierung, eine Untersuchung einzuleiten, haben selbst die neutralen Blätter mit Recht den Schluß gezogen, daß die englische Regierung nicht imstande ist, die eiblichen Zeugnisaussagen der amerikanischen Bürger über den Vorfalle zu erhärtieren. Die eigentlichen Wörder liegen in der englischen Regierung. Es fließt Blut an den Fingern Sir Edward Greys. Mit wie struppeligen Gegnern wir es zu tun haben, das uns wieder ins Gedächtnis zu rufen, wird bei der weiteren Durchführung des Krieges erforderlich sein.

lich sein. — In der „Ägl. Rundschau“ wird gesagt: Es ist erweislich, daß die deutsche Antwortnote mit ruhiger Selbstverständlichkeit die einzelnen Forderungen aus dem dem Ernst und der Schwere der Sache in unangenehmen Verhältnissen der englischen Regierung nicht und es ablehnt, der Einladung von einen amerikanischen Schiedsgerichtshof zu folgen. Das ganze Verhalten der englischen Regierung ist ein feiges und zynisches Kneifen.

**Die neueste englische Zustimmung an Amerika.**

WTB. New York, 14. Januar. (Durch Funkpost von Vertreter des WTB.) Unter der Ueberschrift „England verleiht Geschäftsgeheimnisse amerikanischer Gesellschaften“ berichtet „New York World“: Amerikanische Metallgesellschaften, besonders solche, die hauptsächlich an der Kupferausfuhr beteiligt sind, sind auf Veranlassung der englischen Regierung ausgefordert worden, Auskunft bezüglich der Adressen und der Neutralität der Aktienbesitzer zu geben und die Namen ihrer Kunden zu nennen. Da die Auskunft von sehr vertraulicher Art ist, wie die amerikanische Regierung selbst niemals von einer Gesellschaft verlangt hat, so waren die Gesellschaften sehr beunruhigt und erklärten, eine Antwort nicht geben zu können, bis die Frage dem Staatssekretär Lanfing vorgelegt worden sei.

**Amerika gegen England.**

New York, 14. Januar. (Durch Funkpost von Vertreter des WTB.) Die britische Ankündigung, den deutschen Handel nach dem Kriege zu boykottieren, wird lebhaft erörtert, besonders da die Verwirklichung dieses Planes die Einstellung des amerikanischen Außenhandels in ungewisser Weise treffen würde. Viele Kreise einschließlich Kongressmitglieder sowie die Presse bezeichnen den Plan in Ausdrücken der höchsten Entrüstung als eine neue Beschränkung des neutralen Handels. Die Zeitungen tadeln den Oberhand, den Krieg auf wirtschaftliches Gebiet zu übertragen. Senator Chamberlain erklärte, England habe während des Krieges alle Mittel zur Erdrosselung des feindlichen Handels geschäftfertig; aber es gebe keine Rechtfertigung dafür, eine solche Politik auch nur einen Augenblick nach Beendigung der Feindseligkeiten fortzuführen.

**Unser Kaiser an Siman von Sanders.**

WTB. Konstantinopel, 13. Januar. Der Deutsche Kaiser hat an Markgraf Siman v. Sanders eine Depesche gerichtet, in der er u. a. heißt:

Mit der endgültigen Parteilung des Feindes von der Halbinsel Gallipoli hat ein Kriegabschnitt sein Ende gefunden. Ich und das Vaterland danken es Ihnen, daß Sie mit eigener, nie erlöschender Tapferkeit die Wacht an den Meerengen hielten. Als Zeichen meiner Anerkennung verleihe ich Ihnen das Eidenau zum Orden Pour le Mérite.

**Hütet Euch vor Asien!**

Der „Chicago Examiner“ weist in einem Leitartikel vom 5. 12. 1915 auf die große Gefahr hin und fährt dabei u. a. aus:

Es ist die Pflicht der Welt, für den Frieden zu sorgen und zu erkennen, von wo die nächste große Gefahr herkommen kann. Hinter Asiens stillen Antlitz verbergen sich Hunderte von Millionen brauner und gelber Asiaten. Sie haben dem Selbstmord der Zivilisation der weißen Rasse in Europa nicht müßig zugehört und haben die Millionen Leter, Verdammter und die vernichteten Nationen geschäft.

In unseren Friedensgesprächen erörtern wir die Abtretung von Land oder Geld von der einen oder anderen Seite. Es muß uns aber die Frage immer gegenwärtig bleiben: „Wir Asiaten in den Frieden einwilligen?“ Während Europa sich schwach gekämpft hat, hat Asien kein Blut verloren. Es hat beobachtet, lübbert und gelernt. Wenn das Schlachten in Europa noch länger dauert, wird die Frage nicht sein: „Zu welchen Bedingungen können wir Frieden schließen“, sondern „Wie können wir Armen und Geschwächten der eroberten Kraft Asiens widerstehen?“

Die weiße Rasse von Europa ist unendlich viel stärker als die gelbe von Asien, weil in der Welt Intelligenz und nicht Zahlen die Stärke ausmachen.

England hatte sein Bündnis mit den Japanern, und sie waren die ersten Asiaten, die mit Kriegsschiffen und Geschützen in den Streit eingriffen und Deutschland im Osten besetzten. Dann brachten die Franzosen ihre Wilden, Afrikaner einer niedrigen und Wodambedaner einer etwas höheren Stufe in den Kampf gegen Europa. Niemand kann vorher sagen, welches die Folgen davon sein werden, daß man große Herden von Asiaten gerufen, ihnen Waffen und Offiziere gegeben und sie eingeladen hat, Europa und der Zivilisation den Hals abzuschneiden.

Nach vor einem Jahre war die Zivilisation Europas ein mächtiger Riese, der Asien und seine Herden — ansehender für immer — in Schach halten konnte. Aber seit einem Jahre hat Europa geblutet. Lassen wir den Krieg eine kurze Zeit weiter dauern und die gelbe Rasse dem Blutvergießen zusehen, so wird es für die von den Engländern ermutigten Japaner leicht sein, die großen Herden Asiens zu bemannen und zu führen und dann dem zusammengebrochenen Europa zu sagen: „Ihr habt den Frieden geschloßen, aber es ist zu spät! Euer Krieg ist vorüber, jetzt beginnt der unrichtige und der Friede, den Ihr finden werdet, ist der Friede der Vernichtung!“

Vielleicht wird der kleine Rest der Intelligenz der weißen Rasse, den der Krieg überlassen läßt, wieder zu sich kommen und die Erde weiter regieren. Aber es ist sehr wohl möglich, daß der unmittelbare Erfolg des Krieges ein großer Eroberungszug der Asiaten sein wird, eine Periode der Verbunkelung und des Glends über Europa und über die ganze Welt, eine Reihe von Jahrhunderten, elender als die dunkle Zeit des Mittelalters. Es ist

**Bei Infuenza, Scharlach und Gengenschuk**

werden mit Jogaal Tabletten — selbst in vorzweifelhaften Fällen — geradezu überaus schnelle Erfolge erzielt. Wirklich glänzend bewährt. In Apotheken zu Mk. 1.40 und Mk. 3.50.



nicht unbedenklich, daß die Brutalität Afrikas die ganze Welt regieren und die Zivilisation zurückwerfen wird.

Für uns ist es nur gut, daß Nordamerika eine Welt für sich bildet, eine Welt weißer Rasse und weißer Zivilisation. Unser Menschennaterial und unsere Stärke sind noch ungenügend. Es künne eine Welt, die für uns sorgen, daß unsere Überlegenheit richtig verteidigt, unsere Länder und Küsten gut geschützt werden. Es sollte ein großer Bund von Bürgern und Staaten vom Nord bis zum Südpol auf dieser Seite der Welt gegründet werden, der entschlossen ist, offen und ehrlich gemeinsam zu handeln und sich gemeinsam gegen ungerechte Angriffe zu verteidigen, ein Bund, der vor allen Dingen dazu gerichtet ist, die Vorkherrschaft auf diesem Planeten durch die höchst entwickelte Intelligenz aufrechtzuerhalten.

Es ist die Pflicht unserer Hemisphäre, Nord- und Südamerika, sich zu rufen, um allen Angriffen widerstehen zu können und der Zivilisation zu Hilfe zu kommen, sofern sie in Europa bedroht wird.

Man kommt in Amerika etwas spät auf diesen Gedanken. Hätte man von vornherein der englischen Verbindung mit Japan seine Aufmerksamkeit gewidmet und danach die amerikanische Politik orientiert, dann wäre nicht nur dem Erstarren Japans ein Riegel vorgeschoben, sondern es wäre auch dem, was der "Chicago Examiner" einen "Selbstmord der Zivilisation der weißen Rasse in Europa" nennt, vorgebeugt, da der Krieg ohne die amerikanischen Munitionslieferungen rasch beendet wäre.

Man sollte in den Vereinigten Staaten daran denken, daß auch die Entwicklung der weißen Rasse auf dem amerikanischen Kontinent sehr wesentlich von dem Weiterbestehen der europäischen Kultur abhängt. Ohne die Menschenzufuhr aus Europa und ohne den europäischen Handel wird Amerika auf die Dauer der gelben Gefahr noch weniger widerstehen können als Europa.

## Deutsches Reich.

### Liebnecht zieht die Folgerungen aus dem Fraktionsbeschluss.

Dem Vorwärts ist nachfolgendes Schreiben des Abgeordneten Liebnecht zugegangen:

Zu Ihrer heutigen Notiz über den gegen mich gerichteten vorgelegten Beschluß der Reichstagsfraktion bemerke ich: Die dem Beschluß vorangegangenen Fraktionsverhandlungen lassen keinen Zweifel, daß die Schwäbische Tagung und der "Sozial-Anzeiger" ihn richtig verstehen. Ich habe heute dem Bureau des Reichstages folgendes geschrieben:

An das Bureau des Reichstages, Berlin.  
Wie ich höre, hat es der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion bisher unterlassen, Ihnen zu melden, daß die genannte Fraktion am 12. d. M. meinen Vorschlag (die Aufhebung der Arbeitsgemeinschaft mit mir) beschlossen hat.

Ich habe dies — bei allem Vorbehalt gegen die Zulässigkeit des Beschlusses — hiermit nach und bitte, die gebotenen büreaumäßigen Folgerungen daraus zu ziehen.

Ergebenst Karl Liebnecht.

Ich bitte Sie um Veröffentlichung dieser Zeilen.  
Karl Liebnecht.

Von der Mehrheit der Fraktion ist dem Vorwärts weiter eine Erklärung zugegangen, in der es heißt:

"Für den Beschluß der Fraktion gegen den Genossen Liebnecht haben 60 Mitglieder gestimmt, dagegen 25. Nach-

träglich haben von den 25 Genossen, die an der Fraktionsübung teilzunehmen behindert waren, 12 ihre Gegnerschaft gegen den gefassten Beschluß dem Fraktionsvorstand mitgeteilt. Der Beschluß der Fraktion stimmt mit dem einen Antrag überein, den der Genosse Wundt (Dresden-Neustadt) unternommen nach dem Bericht über die Vorgänge im Seniorenfest gestellt hatte. Nach seiner Begründung wurde beantragt, dem Genossen Liebnecht sofort das Wort zu erteilen. Das lehnte die Mehrheit ab. Nachdem drei Redner im Sinne des Antrages und einer dagegen gesprochen hatte, erhielt Genosse Liebnecht das Wort. Unmittelbar darauf wurde trotz Widerpruchs die Debatte geschlossen.

Die Minderheit befreit entschieden die Kompetenz der Fraktion zu dem von ihr gegen den Genossen Liebnecht gefassten Beschluß. Die Fraktion hat nicht die Befugnis, einem Mitgliede die Rechte, die aus der Fraktionszugehörigkeit entspringen, abzuerkennen. Diese Rechte beruhen auf dem Willen der Wähler und dem Gesamtwillen der Partei, nicht auf dem der einzelnen Fraktionsmitglieder oder der Fraktion in ihrer Gesamtheit. Die Verantwortung über das parlamentarische Auftreten des einzelnen trägt die Fraktion als solche nie, insbesondere fehlt jeder Anlaß zu einer entgegengesetzten Annahme bei den Anfragen, die der einzelne unter seinem Namen allein stellt. Das Vorgehen der Fraktion gefährdet aufs Schwerste die Parteilichkeit und fordert geradezu scharfen Protest heraus.

Die Fraktion ist nicht befugt, sich zum Richter über das einzelne Fraktionsmitglied aufzuwerfen. Der Beschluß ist also eine offenbare Vergeßlichkeit. Er beraubt Liebnecht der Rechte, die ihm als Abgeordneter nach dem Willen seiner Wähler und der Gesamtpartei auf Grund des Gesetzes und der Verfassung zugehen. Liebnecht muß demnach nach wie vor als vollberechtigtes Mitglied der Fraktion gelten. Die Partei kennt nur gleichberechtigte Mitglieder. Zu diesem Grundsatze steht der Beschluß der Fraktion in schroffem Widerspruch."

### Mitarbeiten am Wahlsrecht.

WTB Berlin, 15. Januar. In der "Frei. Ztg." sagt Conrad Haugmann über die preussische Thronrede, sie bejahe die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechts. Es müsse mitgearbeitet werden. Den preussischen Staatsangehörigen sei die Bahn frei, sich die staatsbürgerlichen Freiheiten zu sichern. Bei den außerordentlichen Leistungen der Preußen im Weltkriege sollte man nicht daran zweifeln, daß sie auch diese Leistung vollbringen würden in offenem Zusammenwirken mit der Regierung und der Krone.

## Deutscher Reichstag.

WTB Berlin, 15. Januar. (Reichstag.) Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 20 Minuten. Vor Eintritt in die Debatte erklärt Abg. Graf Westarp, die ihm zugehobenen Äußerungen über das Schweineabschlachten nicht getan zu haben.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung der gesetzlichen Vorstufen über die Altersrente. Die Kommission beantragt Annahme einer Resolution auf Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr, sowie einen Zusatz zu § 1300 der Reichsversicherungsordnung Blatt 2: Während der Dauer des Krieges und des ersten Jahres nach Friedensschluß beginnt die Frist, falls der Ehe-mann Kriegsteilnehmer gewesen ist, mit dem Tage, an welchem der Witwe der Tod des Ehe-mannes auf dem Dienstwege bekannt gegeben wurde.

Abg. Graf Westarp berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Frage, ob 70. oder 65. Jahr ist keine grundsätzliche, sondern eine zweckmäßigkeitfrage. Ich habe jederzeit eine Herabsetzung der Alters-

grenze für den Augenblick nicht empfohlen, weil der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes der Meinung war, daß es jetzt im Kriege kämer sein werde, die Grundlagen für die finanziellen Mehrleistungen zu finden, und er eine Erweiterung unserer sozialpolitischen Taten einzutreten zu lassen, als un zweckmäßig erachtet. Es ist nicht zu übersehen, was nach dem Friedensschluß an wichtigen Ausgaben an uns herantritten wird. Nachdem die Kommission einstimmig beschlossen hat, die verschiedenen Regierungen zu erlösen, alsobald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Altersgrenze herabgesetzt wird, habe ich mich alsobald im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichsfinanzamtes an die Neubearbeitung der Sache gemacht und werde mit größter Beschleunigung den vorbereiteten Regierungsentwurf vorlegen, erneut auf dieser Frage Stellung zu nehmen, und über das Ergebnis bei der nächsten Tagung Mitteilung machen.

Abg. Wolfenbühler (Soz.): Ich bitte dem Antrage Ratzugeben. So erheblich sind die Ausgaben für die alten Leute nicht, daß die Herabsetzung nicht getragen werden könnte.

Die Resolution auf Herabsetzung der Altersgrenze vom 70. auf das 65. Lebensjahr wird schließlich einstimmig angenommen.

## Preussischer Landtag, Herrenhaus.

Sitzung vom 14. Januar 1916.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Das neu eingetretene Mitglied Graf Albrecht zu Stolberg-Wernigerode wurde in der üblichen feierlichen Form auf die Verfassung vereidigt.

Seit dem Schluß der vorigen Session sind folgende Mitglieder verstorben: Am 11. Juli Gausminister a. D. v. Wobbel-Piesdorf, am 17. Juli Ernst v. Kuenheim-Span-den, am 11. August Professor Brunner, am 22. Oktober Dr. v. Dajembowski, am 27. Oktober János Freiberger v. Landsberg, am 24. Dezember Graf v. Kalnain.

Die Mitglieder des Hauses erhoben sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen, der Präsident widmete ihnen Worte dankbaren Gedankens. Neu eingetreten sind Graf Albrecht zu Stolberg-Wernigerode auf Grund erblichen Rechts und v. Odenburg-Spannschau, berufen auf Präsentation des Landeshauptmanns Oberland (Möhrungen).

Der Präsident erbat und erhielt die Ermächtigung, die geschäftliche Behandlung der während einer Vertagung des Hauses eingehenden Vorlagen vorläufig zu regeln.

Von dem Ergebnis der Konstituierung der Abteilungen und der Sachkommissionen wurde Mitteilung gemacht.

Auf der Tagesordnung stand weiter die Beschlußfassung über die geschäftliche Behandlung der dem Hause bereits zugegangenen Vorlagen:

Entwurf eines Hühnergesetzes, ein Nachweis über die Betriebsresultate der Haupt- und Landgerichte und eine Reihe von nach dem 24. Juni 1915 auf Grund des Artikels 63 der Verfassungsurkunde ergriffene Verordnungen, die der nachträglichen Genehmigung durch den Landtag bedürfen.

Das Haus beschloß auf Vorschlag des Präsidenten, diese Verordnungen einmaliger Schlussberatung zu überweisen; der Nachweis aus der Gesundheitsverwaltung gina an die Agrarkommission.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 18. Januar, 2 Uhr nachmittags. (Einmalige Schlussberatung der erwähnten Verordnungen; erste Lesung des Entwurfs eines Hühnergesetzes.) Verantwortlich für den vorliegenden Teil: Siegfried Dack für den öffentlichen Teil, für Broschürennachrichten, Gericht, Handels- und Gewerbeamt, Feuilleton, Vermischtes usw.: S. B. Siegfried Dack; für Unterhaltungsblatt und Reste Nachrichten: Hans Katorne; für den Anzeigenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sammlungsstelle in Halle a. S.

Zu ganz

# enorm billigen Preisen

sind in allen Abteilungen

# gewaltige Warenmassen

zum Verkauf gestellt.

Besonders empfehlen:

- Kleiderstoffe — Seidenstoffe — Teppiche — Gardinen — Tischdecken — Steppdecken
- Schürzen — Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche — Handschuhe — Strümpfe — Leinen- u. Baumwollwaren — Gürtel — Taschen — Kinder-Mützen — Stickereien — Seidenbänder
- Damen- u. Kinder-Bekleidung — konfekt. Weisswaren — garnierte Damen- u. Kinder-Hüte
- Hut-Formen — Herren-Krawatten — Pelzwaren.

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle a. d. S., Marktplatz 2 u. 3.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

# Walhalla-Theater

Anfang 8.10 Uhr.

## Blatzheim-Gastspiel!

Heute Sonnabend zum ersten Mal!

### „Der müde Theodor“

Schwank in 3 Akten von Max Neal und Max Ferner  
(Verfasser von Infanterist Plume).

### Blatzheim der Meister des Kölner Humors in der Titelrolle.

Sonntag 1/2 Uhr 2 Vorstellungen.

Nachm. kleine Preise. Erwachsene 1 Kind frei.  
Tageskasse Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen.

## Saalschloss-Brauerei.

Sonntag, den 16. Januar, von nachmittags 1/2 4 Uhr bis 11 Uhr abends:

### Zwei KONZERTE

der Kapelle Görlach.

Mittw. frei. Karten gültig. F. Winkler.

Eintritt 35 Pf.

## Thalassio, Dienstag, 18. Januar, 8 Uhr

### Beethoven-Abend

# EUGEN D'ALBERT

32 Variationen, Sonaten op. 51a, 111, 57, Ecossaises, Rondos op. 51 Nr. 2 und 129.

Konzertflügel „Bechstein“ aus dem Magazin v. Reinhold Koch. Karten zu 4, 3, 2, 1, 50 Pf. bei Heinrich Hothan.

## Restaurant Thalla-Festsäle

Inh. Emil Osborg, Geiststr. 42a.

### Jeden Sonntag von nachm. 4 Uhr an: Familien-Konzerte.

### Gasthof Modler, Buschdorf.

Sonntag, den 16. Januar 1916, nachm. 1/2 4 Uhr:

### Militär-Streich-Konzert.

ausgeführt von der Kapelle der 2. Ersatz-Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 75.

Leitung: Herr Rgt. Obermusikmeister C. Steuer.

Eintritt 30 Pf. Mittw. bis Postepetende Ermäßigung. Bewanderte frei. General 3299.

Sallelle der Württembergischen Eisenbahn. Abfahrt Markt und Riebeckplatz mit 12-Minutenverkehr.

## Kaufmännischer Verein, E. V.

Montag, den 17. Januar 1916, abends 8 1/2 Uhr in derloge zu den fünf Türmen, Albrechtstr.

### Vortrag des Herrn Leo Erichsen über: Okkultismus, Aberglauben u. Weltkrieg.

Der Vortrag. Taschenkarten sind vorzuziehen.

## Krankenkasse für Mitglieder des Handwerker-Meister-Vereins.

Generalversammlung am Mittwoch, den 26. Januar 1916, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Unguliner-Bräu Mittelstr. 14/15. Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Bericht der Kassapfänger und Entlastung des Kassanten.
4. Wahl für die ausstehenden Vorstandsmitglieder.
5. Wahl der Kassapfänger.
6. Berichtendes.

Um recht zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

## Bruno Seyers Konservatorium für Musik und Theater.

Mittwoch, den 19. Januar 1916, abends 6 Uhr

### 152. Musik-Aufführung

(Vortrag d. Weihnachtsstücke) im Saale des Konservatoriums.

Interessenten können gegen vorherige Anmeldung im Sekretariat Eintrittsprogramme erhalten.

## Hallescher Beamten-Ausschuss.

### Die Vereins-Versammlung am Sonntag Vormittag findet nicht statt.

Ursache: Unwohlsein aller Arten

## Schirme

Hof-Schirmfabrik

### F. B. Heinzel,

Reipzigerstraße 98/99.

## Zahnleidende!

Jähre verb. mit. lang. Gar. natürl. u. 2. Stk. an ein. leicht. Gold, Silber, Platin. Kautsch. Füllstoffe. Zement. Plomben etc. u. 1,50 Mk. an. Zahnleuten mit. lok. Anästhesie. Sterilisiert. Zahntechnik etc. bill. Arbeit u. Gediegen. Strick- u. Einf. Arbeit etc. Sprech. tagl. 8-12-7, auch Sonntags. Reparaturen etc.

Halle a. S., 5 Weipf. 51.

Alb. Loewenstein, Dentist, Hess. Kunstl. Zähne u. Plomben in künstl. Zeit. Langjährige Praxis.

## Stadt-Theater

Sonntag, den 16. Januar 1916 nachm. 3 1/2 Uhr:

### Fremdenvorstellung

bei kleinen Preisen.

### Die selbige Exzellenz.

Lustspiel von Reuber u. Stein.

Abends: Anf. 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr. Neu einstudiert!

### Figaros Hochzeit.

Oper von W. A. Mozart.

Montag, den 17. Januar 1916 Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr zum ersten Male wiederholt!

### Komödie der Worte

von Arthur Schnitzler.

## Thalia-Theater.

Sonntag, den 16. Januar 1916, abends 8 Uhr:

### Beispiel des Stadttheater-Peripatons.

Volksmäßige Preise!

### Hasemanns Töchter.

Volksstück von Adolf Pirro.

## Zoo.

Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr

### Grosses Konzert

vom

### Görlach-Orchester.

Auf dem Konzertplatz: Ausstellung erbeuteter französischer Gefäße.

Eintrittspreise: Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf. Mittw. ohne Stenograph nicht vor mittags 10 St. nachm. 20 Pf.

## 3 D.

21./1. 8 Uhr F. E. V. V.

## 3 Degen

21./1. 8 Uhr Krieger-H.

## G. W. Trothe

Optisches Spezial-Institut, Poststrasse 9/10, Gegr. 1816. Telef. 2916.

# Brummer & Benjamin

Grl. Ulrichstrasse 22/23.

In nachstehenden Abteilungen bringen wir folgende sehr preiswerte Artikel zum Verkauf:

<h3>Schürzen</h3> <h4>Zierschürzen</h4> <p>aus waschechtem Satin und hübscher Bordüre</p> <p>ohne Latz mit Latz</p> <p>Stck. 75 Pf. Stck. 95 Pf.</p> <h4>Zierschürzen</h4> <p>weiss, ganz aus Stickerstoff mit Träger</p> <p>Stck. 95 Pf. Stck. 1 Mk.</p> <h4>Blusenschürzen</h4> <p>aus waschechtem Gingham oder Kretonne, reizend verarbtet</p> <p>Stck. 1 Mk.</p> <h4>Kleiderschürzen</h4> <p>das Kleid vollständig bedeckend, mit Blenden- und Paspel-Garnitur</p> <p>Stck. 1 Mk.</p> <h4>Wiener Zierschürzen</h4> <p>aus gutem Satin mit aparten Bordüren</p> <p>250 Stck. 2 Mk.</p> <h4>Wiener Zierschürzen</h4> <p>weiss, reich mit Sticker-Ein- und -Ansatz garniert</p> <p>250 Stck. 2 Mk.</p>	<h3>Damenwäsche</h3> <h4>Damen-Taghemden</h4> <p>Fantasielorm, Rumpf gestickte Madeiraustattung</p> <p>225 M.</p> <h4>Damen-Taghemden</h4> <p>Achschluss mit breiter, überlegter Stickerpassé</p> <p>245 M.</p> <h4>Damen-Taghemden</h4> <p>Fantasielorm mit breitem Sticker-Ein- und -Ansatz</p> <p>250 M.</p> <h4>Damen-Taghemden</h4> <p>Achschluss m. handgestickter Passe und Barmer Bogen</p> <p>255 M.</p> <h4>Damen-Beinkleider</h4> <p>Knielorm mit breitem, solidem Sticker-Ein- und -Ansatz</p> <p>135 M.</p> <h4>Damen-Beinkleider</h4> <p>Knielorm mit feiner Maschinent-Langette mit Bördchen</p> <p>145 M.</p> <h4>Damen-Beinkleider</h4> <p>Barchent gerant, Büdchenform und eingebeilt. Langette</p> <p>165 M.</p> <h4>Damen-Beinkleider</h4> <p>Prima Sticker-Ein- und -Ansatz</p> <p>245 M.</p>	<h3>Tisch-Wäsche</h3> <h4>Tischtücher</h4> <p>Halbleinen Jacquard, aparte neue Muster</p> <p>115/160 285 Stck 2 M. 130/130 185 Stck 1 M.</p> <h4>Servietten</h4> <p>60/60 940 1/2 Dtz. 2 M.</p> <h4>Tischtücher</h4> <p>Reinleinen Jacquard, solide dauerhafte Qualität, neue Muster</p> <p>115 130 935 Stck 2 M. 130 130 970 Stck 2 M.</p> <h4>Servietten</h4> <p>60/60 100 1/2 Dtz. 1 M.</p> <h4>Tischtücher</h4> <p>Reinleinen Hausmacher, in nur geschmackvollen neuen Mustern</p> <p>150/165 375 M. 165/230 585 Stck 3 M.</p> <h3>Servietten. . . . . 375 M.</h3> <h3>Extra billig!</h3> <h4>Reinleinen Servietten</h4> <p>50/50 1/2 Dutzend 290 M.</p>
---	--	--

Unsere bewährten Eigenerzeugnisse in **Damen-Wäsche** heben sich sehr vorteilhaft und preiswert von den fabrikationsmässig hergestellten ab.

## Über Land und Meer

Novellensammlung

Joseph v. Lauff

Olga Wohlbräd: „Vor der Latz“

## Abfall-Seife

zur noch diesen Monat

## Emser-Wasser

Katarrhe Husten Heiserkeit

Ver- schleimung, Magen, Darm und Blasenleiden

## Verlangen Sie

überall u. stets nur die über 20 Jahre bestehende Marke Sturmvogel.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel, Gegr. Grützmeyer, Berlin-Spandau 69.

## Schreibarbeiten jeder Art,

## Hallische Schreibstube.

Genügendes Unternehmen. Beschäftigung Stenografen Hilfskräfte für Schreib- Raster, Buchdruck am Stunden und Tage, auch ins Haus und nach auswärts.

Karlstraße 16. Fernsprecher 9008.

## Ritter

155 m.

## Flügel

sind das Entzücken jedes Künstlers

Unübertroffen in Ton und Preiswürdigkeit

## Preiswert u. gut

kaufen Sie sämtliche Strumpfwaren und Strümpfen in dem ersten Spezialgeschäft d. Saale thalig, Gr. Steins 24, Gegrüdet 1836.

## Seit Jahren

zahlt allerhöchste Preise f. gutrag. Herrenkleider, Schuhwerk, sowie ganze Bekleidung durch Volkmar oder Telephon Nr. 609. Komme sofort auch außerhalb.

Ein- und Verkaufshaus 22 Schüllerhof 22 am Marktplatz, Renner.

## Phosphorjuren Kalk

## Biehkalz empfiehlt

L. Büchner, Halle, Trotha.

Wollene mit der Hand gefrickte Socken empfiehlt H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84.